

Starke
Genlt. a.D.

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.

Eingeg. am 4. Feb. 1952

Tgb. Nr. 43. Anf.

Akt

Sehr geehrter Herr Feertsch!

Berlin-Zehlendorf, 31/1/52/
Milinowskistr. 15.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1180/53

M
Ich muss um Entschuldigung bitten, dass ich meine Zusage, Ihnen meine Erinnerungen an den Hitlerputsch mitzuteilen, erst so spät einlöse. Es waren rein persönliche Gründe, die hemmend dazwischen kamen. Hoffentlich geben nun die kurzen Aufzeichnungen, die ich anliegend übersende, Ihnen wenigstens in einigen Punkten erwünschte Ergänzung Ihrer sonstigen Unterlagen.

Psh
Zu Seite 4, Abs. 2 möchte ich noch bemerken, dass aus dieser Einstellung heraus, die uns alten Soldaten doch ganz selbstverständlich ist, wir uns ja auch gegen die Einführung der NS-Offiziere im Frühjahr 44 mit allen Kräften gestäubt haben. Ich tat damals Dienst beim Chef der Ausbildung im Ersatzheere und habe mich Generaloberst Fromm gegenüber (persönlich, nicht nur bei seinem Referenten) auf das

00001

das Schärfste gegen diese unsoldatische Einrichtung ausgesprochen.
Ich nahm es als Quittung dafür, als mir bald darauf erklärt wurde,
daß man keine Verweidung mehr für mich habe.

Haben Sie gute Nachricht von Ihrem Herrn Bruder? Hoffentlich
schlägt auch für ihn bald die Stunde der Heimkehr!

Mit kameradschaftlichem Grusse

Ihr sehr ergebener

Harry

Starke,
Generalleutnant a.D.

Berlin-Zehlendorf, 31.1.53
Milinowskistr.15

Instit. f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1180/53

Persönliche Erinnerungen an den
Hitlerputsch in München am 9.11.1923.

Was ich über die Vorgänge beim Hitlerputsch am 9.11.23 in München berichten kann, beruht lediglich auf Erinnerungen. Alle meine Aufzeichnungen und Briefe aus jener Zeit sind verloren gegangen. So kann ich nur persönliche Eindrücke ohne präzise Einzelheiten wiedergeben.

Lage in München vor dem Putsch. Mit dem 15.9.23 wurde ich als Taktiklehrer zur Infanterie-Schule nach München kommandiert. Hitler spielte damals in München bereits eine bemerkenswerte Rolle. Bei der Bevölkerung war er überaus populär. Die Versammlungen im Zirkus Krone, bei denen er sprach, waren stets von einer begeisterten Menschenmenge überfüllt. Von der bayrischen Regierung wurde seine Bewegung geduldet; sie hoffte wohl, sie in der Hand zu haben. Die Wehrverbände Reichsbanner Schwarz-Weiss-Rot, Bund Oberland und SA spielten eine grosse Rolle; alltäglich zogen Trupps vaterländische und Kampflieder singend durch die Strassen der Stadt - besonders beliebt war "Hakenkreuz am Stahlhelm". Die Reichswehr-Truppenteile schienen durchaus für die Bewegung begeistert. Die Wehrverbände wurden ganz offen von Unteroffizieren der Wehrmacht ausgebildet.

Inf.-Schule. Auch an der Infanterie-Schule war die Stimmung zweifellos für die vaterländische Bewegung und für Hitler. Namentlich die ^{u. Fähnriche} jungen Offiziere waren sehr durch die Bewegung beeindruckt. Viele von ihnen verkehrten Abends gern im "Bratwurstglöcklein" an der Frauenkirche, wo sie mit Truppeneffizieren und mit Parteileuten zusammasssen. Besonders tat sich bei der Beeinflussung der Kriegsschüler der bekannte ehemalige Oberleutnant Rossbach hervor; ich habe jedenfalls den Eindruck gewonnen, dass er grossen Einfluss auf die jungen Leute gehabt und nicht unwesentlich zu deren Teilnahme am Putsch beigetragen hat.

Beurteilung der Lage. Die sich damals in Bayern vollziehende Bewegung wurde, soweit ich mir davon ein Bild machen konnte, allgemein kaum als "revolutionär" empfunden, sondern als ein Zeichen des unbedingt notwendigen Wiedererwachens vaterländischen Gefühls und der be-

rechtigten inneren Auflehnung gegen die stumpfe Hinnahme des drückenden Nachkriegszustandes, der auf Deutschland lastete. Sonst hätte wohl kaum die NS-Bewegung soviel Anklang auch in vaterländisch einwandfreien Kreisen der Bevölkerung gefunden; sie wäre zweifellos sonst nicht von erfahrenen, ernsten und besonnenen Offizieren in ihrem Befehlsbereich geduldet worden. Es war gewiss kaum möglich, damals schon die düsteren Hintergründe und die rücksichtslos machthungrigen Ziele Hitlers zu erkennen. Ganz sicher aber hatte man an der Infanterie-Schule das Empfinden, dass die jungen Offiziere und Führer in dieser erregten Atmosphäre aufmerkamer Führung und Beeinflussung bedurften; das kam auch bei einem Besuch des Inspektors des Erziehungs- und Bildungswesens, General v. Metzsch, und bei seiner Ansprache an die Kriegsschüler zum Ausdruck.

Mit etwas mehr
schankkenntnis
schon!
Vgl. S. 4, 5

Königstreue.

Um zu kennzeichnen, wie ganz anders als im übrigen Deutschland und besonders in Berlin damals die Stimmung und politische Einstellung in Bayern gewesen ist, möchte ich ein Erlebnis schildern, das auf mich im Sommer 1923 nachhaltigen Eindruck machte. Ich gehörte damals zur T4 und nahm als Gruppenleiter an einer Übungsreise teil, die der Abteilungschef Oberst v. Prager leitete. Als wir am letzten Tage der Reise in Ansbach waren, wurde dort Kronprinz Ruprecht zur Teilnahme an einer Feier alter Soldaten erwartet. Oberst v. Prager - als bayrischer Offizier - ging zum Empfang an den Bahnhof. Dort standen die beiden in Ansbach liegenden Schwadronen des Reiterregiments 17 mit der Regimentsmusik in Paradeaufstellung (man nannte das: "Absperrung"); neben ihnen war das Reichsbanner mit schwarz-weiss-roten Fahnen aufmarschiert, eine zahlreiche Volksmenge war erschienen. Der Kronprinz war in Zivil, er schritt die Front ab und fuhr dann im offenen Wagen nach seinem Quartier in einem ^{Privathaus, vor dem} ~~Präsidenten~~ Doppelposten in der Uniform der alten bayrischen Ulanen stand. Die Kaserne war reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Am Abend nach dem Essen kam der Kronprinz zu uns in's Kasino, mit ihm viele alte Offiziere. Der Standortälteste begann seine Begrüßungsworte: "Meine Herren, Seine Majestät der König ist unter uns!" Die Antwortansprache des Kronprinzen war im besten Sinne deutsch. Auch seine Unterhaltung mit Oberst v. Prager - ich sass gegenüber - betonte auf das lebhafteste und bestimmteste "es geht doch um Deutschland!" Er sprach sich aber scharf gegen das damalige Verhalten Ludendorffs aus.

R-flug?

Ich bin auch in München mehrfach mit älteren bayrischen Offizieren zusammengekommen, z.B. bei Generalstabsabend und Hubertusessen; die Stimmung war stets deutsch-vaterländisch und königstreu.

Diese Erlebnisse lassen die Gesinnung und Stimmung erkennen, aus der heraus man die damaligen Vorgänge in München und in Bayern beurteilen muss. Sie sind von Hitler geschickt und skrupellos ausgenutzt worden. Wie weit die Anerkennung der Bewegung ging, zeigte sich bei einer Staatsfeier am Zeughaus im Oktober, an der Mitglieder des Königshauses und der Regierung sowie die Truppen des Standortes teilnahmen. An dem anschließenden Vorbeimarsch nahmen auch SA-Verbände teil, vom Publikum stürmisch begrüßt.

Es ist verständlich, dass ich den Wunsch hatte, mir einen persönlichen Eindruck von Hitler zu verschaffen. Ein alter Jugendbekannter, der als Offizier a.D. in München lebte, lud mich zu einem Besuche bei einem seiner Freunde ein, bei dem Hitler Sonnabend abends für Freunde des Hauses zu sprechen war. Dieser Bekannte hatte einen sehr günstigen Eindruck von Hitler, seiner Arbeitskraft u seinem Bildungsstreben. Aber-zwei Tage vor dem in Aussicht genommenen Besuch fand der Putsch statt.

Teilnahme der
Kriegsschüler
am Putsch.

Am 9.11. hatte ich keinen Dienst, ging aber vormittags zur Kriegsschule, um mir Bücher zu holen. Auf dem Flur standen mehrere Kameraden-darunter Major Fischach-in lebhafter Unterhaltung. Ich trat zu ihnen und fragte scherzend: "Ihr habt wohl gar nichts zu tun, dass Ihr hier Kasino macht??" Darauf Fischach: "Ja, wissen Sie denn gar nicht? Es ist doch Revolution!" Ich erfuhr, dass die Fähnriche in der Nacht Waffen-und Munitionskammer erbrochen, sich bewaffnet hatten und unter Führung der jungen Offiziere zur Teilnahme am Putsch abmarschiert waren. Ich ging sofort durch die Stuben, in denen die Fähnriche meines Hörsaals untergebracht waren. Dort fand ich nur den Fähnrich Bajard Pi.7. Ich veranlasste ihn, Zivil anzuziehen und hinzugehen, um seinen Kameraden das Sinnlose ihres Verhaltens klar zu machen und sie zur Rückkehr aufzufordern. Ob dieser Versuch Einfluss auf die Ereignisse gehabt hat, habe ich nicht erfahren. Jedenfalls sind zum Glück die Fähnriche nicht ins Feuer gekommen. Am Nachmittag rückten sie bleich und erschüttert, aber in bester Haltung wieder in den Hof der Kriegsschule ein. Ich vergesse nie den eigenartigen Eindruck, den das Klappern der Gewehrschlösser und der Patronen auf mich machte, als der Offizier vom Dienst(Hauptmann Zahn) "Entladen!" kommandierte.

Erschütternd war der Eindruck, den die enttäuscht aus allen Himmeln gerissenen jungen Männer machten, als ich dann durch die Stuben ging. Bezeichnend für ihre Auffassung und Verfassung

war einer meiner besten Fährliche, der schon 1918/19 in den Freikorpskämpfen gegen die Roten bewährte baltische Baron Freytag v. Loringhoven R.R.4; erhatte sich weinend auf sein Bett geworfen und rief, als ich ihm zusprach, verzweifelt: "Wir wollten das Vaterland retten-und nun sind wir Meuterer!" Es kostete allerhand Mühe und rühiges Zureden, bis die Fährliche, die in vaterländischer Begeisterung zum letzten Einsatz bereit gewesen waren, ihre Verzweiflung überwinden und ihre Lage ruhiger ansehen konnten.

Schuldfrage.

Mein persönlicher Eindruck, wenn ich versuchte mir ein Urteil zu bilden, welchen Umständen die Schuld an diesen unglücklichen Vorkommnissen an der Infanterie-Schule zuzuschreiben ist, war damals und ist noch heute: bei straffer Führung hätte den Vorgesetzten nicht entgehen dürfen, in welchem Umfange die jungen Offiziere und Fährliche von aussen her, also von unverantwortlicher Seite beeinflusst wurden. Ich kann den Gedanken nicht los werden, dass man doch vielleicht die Dinge treiben liess, weil man selbst mit den vaterländischen Erneuerungsbestrebungen sympathisierte. Aber auch dann-und gerade dann-musste die tatsächlich sehr starke Beeinflussung von aussen unbedingt unterbunden werden. Der verantwortliche Kommandeur muss in solcher Lage die Stimmung und das Handeln seiner Truppe fest in der Hand haben. Für ihn muss gelten: "Wenn in meinem Befehlsbereich politisiert oder gar geputscht wird, dann nur von mir, unter meiner Führung und alleiniger Verantwortung!" Es darf keinesfalls der Eindruck entstehen: "Unsere Vorgesetzten lassen uns stillschweigend gewähren; im Grunde sind sie ganz unserer Meinung, nur können sie in ihrer Stellung nicht offen Stellung nehmen". Es ist auch schwer zu verstehen, dass der nächtliche Ausmarsch mit allen seinen Vorbereitungen sich unbemerkt von dem in der Schule selbst wohnenden Kommandeur und Lehrgangeleiter vollziehen konnte.

Wenn man auf Grund solcher Auffassung den Kommandeur und die Lehrgangeleiter der Infanterie-Schule nicht ganz von der Verantwortung für die Vorgänge freisprechen kann, darf man doch nicht die allgemeine Lage in Deutschland und die besondere Lage und Stimmung in München ausser Acht lassen. Mit einem Putsch, der sich gegen die Regierung oder die unmittelbaren Vorgesetzten richtete, war zweifellos nicht zu rechnen. Zweifel an dem Verantwortungsbewusstsein und dem Pflichtgefühl der führenden Persönlichkeiten schreien nicht berechtigt. Mit einem Wortbruch Hitlers hat damals

wohl

wohl niemand gerechnet: gewiss nicht ein so bewährter, vornehm denkender, in jeder Beziehung tadelloser Offizier wie General v. Tschewitz. Es mag sein, dass in den Kreisen um Hitler, in der Partei u. auch bei der Bearbeitung der Kriegsschüler durch Rosbach und seine Leute stärkere, revolutionäre Reden und Absichten geäußert worden sind und auch in der Infanterieschule umliefen. Dann sind sie natürlich vor den verantwortlichen Offizieren geheim gehalten worden. Auch mir gegenüber, der ja erst seit Kurzem in München war, hat Niemand irgendwelche Andeutungen gemacht. Die Hitler'sche Lösung war eben eine völlige Überraschung.

Erklärung Gen.
v. Lossow's.

Die geschilderte Auffassung der Lage, die wahrscheinlich auch die verantwortlichen Offiziere beherrschte, wird verständlich, wenn man berücksichtigt, was an einem der dem Putsch folgenden Tagen der Wehrkreisbefehlshaber General v. Lossow den versammelten Stabsoffizieren über die Vorgänge und seine eigne Handlungsweise erklärte. Er berichtete, dass Staatsrat v. Kahr, der damals die bayrische Regierung verkörperte, General v. Lossow, Oberst v. Seisser, Kommandeur der Polizei, und Hitler überein gekommen seien, nur gemeinsam vorzugehen und alle beabsichtigten Schritte vorher miteinander zu vereinbaren. Hitler habe dieses Abkommen gebrochen, offensichtlich, um von sich aus Revolution zu machen. Er habe am 8.11. in der bekannten Versammlung im Bürgerbräukeller mit der Pistole in der Hand überraschend die Initiative an sich gerissen. Dann habe er den drei Herren die Frage vorgelegt, ob sie sich ihm anschließen. Da sie sich ganz in seiner Gewalt befanden, Regierung und Truppe ohne Befehl nicht handeln konnte, erklärten sie sich einverstanden. Sie fühlten sich aber, da vergewaltigt, an diese Zusage nicht gebunden und ergriffen die erforderlichen Gegenmassnahmen, sobald sie durch ihre Zustimmung die Handlungsfreiheit wieder gewonnen hatten. So kam es zum Zusammenstoss an der Feldherrnhalle und zum Scheitern des Putsches. General v. Lossow war überzeugt, dass er u die beiden andern Herren nicht anders hätten handeln können. Seine Ausführungen liessen klar erkennen, dass er ganz abgesehen von dem hinterlistigen Wortbruch kein Vertrauen zu der Fähigkeit Hitlers zur Leitung der Staatsgeschäfte hatte; es seien keine klaren Vorbereitungen getroffen gewesen, vor allem auch nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Ausführungen General v. Lossow's wirkten

Na also

Institute

wirkten durchaus überzeugend.

Abschluss.

Ganz anders stellte sich aber die Bevölkerung zu den Ereignissen. Sie konnte naturgemäss die Zusammenhänge nicht übersehen. Sie stand fast allgemein durchaus auf der Seite Hitlers und behandelte die Truppe, die doch nur ihre Pflicht getan hatte, mit Schimpf und Verachtung. Was sich weiterhin in München ereignete, habe ich nicht mehr miterlebt, weil ich wegen eines Trauerfalls in meiner Familie abreisen musste. Die Erledigung der Vorgänge an der Infanterie-Schule durch General-Oberst v. Seeckt, soweit sie mir bekannt geworden ist, halte ich für gerecht und zweckmässig. Es war wohl unvermeidlich, dass die verantwortlichen Vorgesetzten ausscheiden mussten. Es leuchtet auch ein, dass die verführten Führer, die doch in bester Absicht gehandelt hatten, milde zu behandeln waren.

Larve 31.1.1952.